Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 4. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 25. Januar 1908. 14. Jahrgang.

Inserate in der wöchentlich einmal erscheinenden „Hellerthaler Zeitung" sind von bester Wirkung. Auflage 1500.

Wochen-Rundschau.

Beim Ordensfest haben auch einige freisinnige Abgeordnete den roten Adlerorden und den Kronenorden bekommen. Man nennt ihn in Berlin den Blockorden. Auch der nat.-lib. Abg. Bassermann und der Zentrumsmann Spahn bekamen einen schönen Orden. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

Der parlamentarische Block ist nicht von Dauer. Die Haltung der Regierung in der Wahlreform in Preußen hat Freisinn und Süddeutsche Demokraten nicht erfreut. Schon in der Behandlung der Polenfrage trat wieder die große Verschiedenheit der Ansichten zwischen Freisinn, Nationalliberalen und Konservativen hervor. Es ist aber anzunehmen, daß der Block noch bis zur Erledigung der Börsenreform und des Gesetzes über das Vereinsrecht halten wird. Geht der Block auseinander, so geht Fürst Bülow auch; daran ist nichts zu ändern. Seine Tätigkeit war anstrengend und dennoch, der Erfolg wird ihn selbst im allgemeinen nicht befriedigt haben. Dem lebhaften, tatendurstigen Drängen einer stets nach diplomatischen und kriegerischen Erfolgen dürstenden Menge konnte er nicht genügen; sein Schritt auf dem von ihm begangenen Wege war vorsichtig, vielleicht zu Zeiten zu vorsichtig und dann — er ging nicht allein; ein Mächtigerer schritt neben ihm.

Bei der Versammlung des **deutschen Flottenvereins** in Kassel hat es einen großen Krach zwischen den Norddeutschen und den Bayern gegeben. Der Gesamtvorstand legte sein Amt nieder, die Mehrheit gab ihm aber ein glänzendes Vertrauensvotum.

Im deutschen Reichstage gab es eine Debatte über das preußische Wahlrecht. Die Sozialdemokraten brachten folgende Interpellation ein:

1. Aus welchen Gründen hat der Reichskanzler in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 10. Januar die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf einen Bundesstaat als dem Staatswohl nicht entsprechend bezeichnet? und 2. Billigt der Reichskanzler, daß aus Anlaß der am 12. Jan. in Berlin zur Propaganda dieses Reichstagswahlrechts einberufenen sozialdemokratischen Volksversammlungen zum Zweck etwaigen Eingreifens Militär in den Kasernen konsigniert war?

Der Reichskanzler antwortete und verließ nach seiner Rede mit den Mitgliedern des Bundesrates den Saal. Wir lassen hier einige Hauptsätze der gehaltenen Reden folgen:

Reichskanzler Fürst Bülow: Ich habe folgendes zu erklären: Zu Punkt 1 der Interpellation lehne ich es ab, auf die Verhandlungen über die Gestaltung des Landtagswahlrechts in Preußen einzugehen, da dieser Gegenstand eine zur Zuständigkeit der gesetzgebenden Organe Preußens gehörende innere Angelegenheit des preußischen Staates darstellt. Zu Punkt 2 der Interpellation: Auf Grund landesrechtlicher Befugnisse sind von der Berliner Polizei am 12. Januar diejenigen Maßregeln ergriffen worden, welche erforderlich waren, um Ausschreitungen auf der Straße abzuwehren. Insoweit Truppenteile in den Kasernen zusammen gehalten worden sind, ist dies in Ausübung der militärischen Kommandogewalt geschehen, um jeder Anforderung zum Schutze der gesetzlichen Ordnung ohne Verzug genügen zu können. Ich muß hiernach die Beantwortung der Interpellation ablehnen.

Es ist hier gestern von neuem zu Zusammenstößen zwischen einer demonstrierenden Menge und der Polizei gekommen. Dabei mußte wieder von der Waffe Gebrauch gemacht werden. Gegenüber diesen Vorgängen habe ich das Bedürfnis, von dieser Stelle unabhängig von der vorliegenden Frage als Reichskanzler ein Wort ernster Mahnung in das Land hinauszusenden. Die Politik ist auf die Straße getragen, die Parteien bedürfen nicht der Straßentumulte, um ihre Stimme vernehmen zu lassen. Die Straße gehört dem freien Verkehr. Das verlangt das Gesetz der öffentlichen Ordnung. Dieses Gesetz als das höhere anzuerkennen und zu achten, ist jeder Bürger verpflichtet. Dem Gesetze Achtung zu verschaffen und, wenn es sein muß, zu erzwingen, ist die Befugnis wie auch die Pflicht der Behörden. Jeder Versuch, die öffentliche Ordnung zu stören, muß und wird zurückgewiesen werden. Wir werden nicht dulden, daß Agitatoren die Herrschaft über die Straße in Anspruch nehmen. Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum zu glauben, daß Demonstrationen einer irregeleiteten Masse einer pflichterfüllten Regierung irgend etwas abtrotzen könnten. Das wird in Deutschland nie und nirgends der Fall sein. Ich habe die Zuversicht, daß alle bürgerlichen Parteien einmütig sein werden in der Verurteilung und Zurückweisung (mit erhöhter Stimme) dieses gefährlichen Unfugs! Die sozialdemokratische Partei hat mit den Demonstrationen vom 12. Januar eine abschüssige Bahn beschritten. Mit erhobener Stimme: Ich warne Sie, diese Bahn weiter zu verfolgen, und ich richte namentlich an die Arbeiterbevölkerung die ernste und aus wohlmeinendem Herzen kommende Mahnung — ich meine es besser mit den Arbeitern als Sie! ich richte an die Arbeiterbevölkerung die ernste Mahnung, sich nicht vom Wege des Gesetzes und der Ordnung abdrängen zu lassen und nicht für Parteifanatiker und Hetzer die eigene Haut zu Markte zu tragen. Die Folgen würden nicht die Regierung, würden nicht die Behörden treffen, sondern die Anstifter und Verführer!

Graf Hompesch (Ztr.): Meine politischen Freunde halten an der Auffassung fest, daß in einem Staatswesen, in dem die allgemeine Schulpflicht, die allgemeine Wehrpflicht und die allgemeine Steuerpflicht besteht, es als ein Widerspruch erscheint, wenn einzelne Teile der Bevölkerung durch das Wahlsystem von einer wirksamern verfassungsmäßigen Vertretung ihrer Rechte und Interessen ausgeschlossen sind.

Bassermann (nl.): Wenn bei diesen Straßenaufläufen Unruhen und Blutvergießen erfolgt sind, dann tragen eben diejenigen die Verantwortung, die es herbeigeführt haben. Diejenigen, die durch das fortgesetzte Predigen des Klassenhasses die Menge in eine Siedehitze bringen. Auf diesem Wege werden Sie auch die Aussichten auf eine preußische Wahlrechtsreform zweifellos nicht verbessern. Es ist eine alte Sache: der größte Feind einer energischen Sozialpolitik ist die Sozialdemokratie.

Traeger (Frs. Vp.): Beim Reichskanzler, der sich uns als moderner Staatsmann vorgestellt hat, glaubten wir auf einiges Entgegenkommen rechnen zu dürfen. So hoffnungsvoll waren wir nicht, daß wir glaubten, der Reichskanzler würde auf unsere Anfrage antworten: M. H., morgen wird das allgemeine, gleiche, direkte, geheime Wahlrecht eingeführt! Aber hinter unsern berechtigten Erwartungen blieb die Erklärung des Reichskanzlers weit zurück.

v. Payer (südd. Vp.): Der Reichskanzler hat einen bösen Tag gehabt, als er die unglückliche Erklärung in ihrem unglücklichen Wortlaut im preußischen Abgeordnetenhause abgab. Gewiß hat er niemals einen Wechsel auf ein liberales preußisches Wahlrecht ausgestellt, aber er hat doch durch seine allgemeinen Erklärungen und seine Stellung gegenüber den liberalen Forderungen überhaupt jedenfalls bewirkt, daß die Leute wenigstens das erwartet haben, was auch ohne jede Erklärung seinerseits ganz einfach im normalen Gange einer jeden fortschrittlichen Entwicklung in Preußen ohnedies nicht mehr länger hätte ausbleiben können, nämlich die Konzedierung der geheimen Abstimmung. Daß er auch das der Bevölkerung vorenthielt, war ein Fehler, der in den weitesten Kreisen, soweit ich die Dinge verfolgen kann, das, was er an Vertrauen in der letzten Zeit gewonnen hat, vielfach direkt ins Gegenteil verkehrt hat.

Die Arbeitslosigkeit scheint in den großen Industriestädten einen gewaltigen Umfang anzunehmen. Die Sozialdemokraten beuten diesen Umstand aus und veranstalten Massenaufzüge, um das allgemeine Wahlrecht zu erlangen. In Berlin kam es neuerdings zu einem großen Straßentumult, über den Berliner Blätter wie folgt berichten:

Von Moabit her zog eine große Schar von arbeitslosen Burschen, die meist im jugendlichen Alter von 17 bis 20 Jahren standen, über die Alsenbrücke, um nach dem Reichstage zu gelangen. Die Masse, die sich unter ohrenbetäubendem Lärm einherbewegte, wurde jedoch hier von einem starken Schutzmannsposten zurückgedrängt, und nun zogen sie nach dem Schiffbauerdamm. Es hatten sich inzwischen etwa 1500 bis 2000 Personen angesammelt, die gegenüber dem Reichstagsgebäude Aufstellung nahmen. Da die Lage bedenklich zu werden schien, wurden die letzten Reserven, die noch am Reichstag postiert waren, requiriert. Diese rückten über die Kronprinzen- und Marschallbrücke heran, um die Menge am Schiffbauerdamm zu zerstreuen. Die Polizeioffiziere forderten die Masse auf, ruhig auseinanderzugehen. Als Antwort erfolgte der erste Steinwurf, der einen berittenen Beamten am Fuße traf. Das war das allgemeine Signal für die übrigen Burschen. Sie bemächtigten sich eines volldeladenen Steinwagens, der vor dem Neubau des Operettenteaters hielt, und nun erfolgte ein allgemeines Bombardement auf die Beamten. Bis jetzt war noch kein Säbel gezogen worden. Nun aber erfolgte die Order: Blankziehen. Die Folge war, daß eine große Anzahl von Burschen, die sich der Polizei in den Weg stellten, durch flache Säbelhiebe teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Mitten in dem furchtbaren Gewirr krachte plötzlich ein Schuß. Einer der verwegensten Burschen hatte einen Acht-Millimeter-Revolver abgefeuert. Die Kugel drang in den Halskragen eines berittenen Schutzmannes, blieb dort stecken und andere Polizisten wurden durch Steinwürfe verletzt.

England. Die englische Frauenwelt kämpft leidenschaftlich für das Frauenstimmrecht. Wir haben ja bereits wiederholt über Auftritte berichtet, die Londoner Damen im Parlament verursachten. Kürzlich wollte eine Schaar Frauen das Palais des Premierministers stürmen, als derselbe mit seinen Kollegen gerade kräftig am regieren war. Die Polizei hatte aber Wind bekommen und war

---

Willst du immer weiter schweifen?
Sieh', das Gute liegt so nah.
Lerne nur das Glück ergreifen;
Denn das Glück ist immer da.

Goethe.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman von **C. M. Braeme** von **E. Felsing.**

(Nachdruck verboten.)

21)

Jeder war fröhlich gestimmt. Von seinen Leuten geliebt und verehrt, wurde der Graf in seiner Heimat aufs freudigste willkommen geheißen, und mit ihm die schöne Gräfin, die er mit sich brachte.

Aber auf der glänzenden Feststimmung lag dennoch ein Schatten.

Der Terrassenwind wehte, allerdings nur schwach, aber so traurig klagend, daß alle, die es hörten, heftig erschrocken und bestürzt waren. Die Haushälterin schien ganz verzweifelt; sie fragte den Kellermeister, der im Dienste der Ardens ebenfalls grau geworden war, um Rat, aber was konnte er ihr sagen?

Er schüttelte nur schweigend den Kopf und zuckte die Schultern, wie wir es zu tun pflegen, wenn wir uns etwas nicht zu erklären vermögen.

Der Tag, der die Herrschaft in die Heimat zurückbringen sollte, brach golden und schön an, aber schon am frühen Morgen kamen die Diener gelaufen und berichteten angsterfüllt, daß der Terrassenwind noch immer hörbar war.

Die Haushälterin gebot ihnen Schweigen; im Grund jedoch war sie abergläubischer als sie alle.

„Was bedeutet das nur? Kummer, Schande, Krankheit oder Tod?" fragte sie den alten Kellermeister.

„Wer kann das wissen?" entgegnete dieser. „Hoffentlich nur Krankheit, das wäre noch das kleinste Unglück. Hören Sie, wie schwach es klingt. Ich habe viele Menschen sagen hören, daß dieser Wind auf ganz natürliche Weise erklärt werden kann, aber ich habe noch nie in der Natur einen gleichen Laut vernommen. Sehen Sie nur, wie ruhig die Blätter sind, und horchen Sie, wie das pfeift und heult!"

Und die zwei treuen erprobten alten Diener, die an der Familie, der sie schon so lange dienten, mit jeder Faser ihres Herzes hingen, waren innerlich recht bekümmert.

Doch kein weiterer Schatten fiel auf die Festesstimmung. Solch ein Willkommen war noch keinem Arden zuteil geworden seit dem Tage vor langen Jahren, als ein Graf Arden, der seinem Herrscher das Leben gerettet hatte, aus dem Kriege zurückgekehrt war und die Tochter eines hohen Herzogs als Braut heimgeführt hatte. Ueberall hatte die Menge Aufstellung genommen, und als dann der stattliche Gebieter mit dem stolzen, schönen Gesicht und an seiner Seite die Gräfin in ihrer bezaubernden Lieblichkeit sichtbar wurden, da wollte das Jauchzen und Jubeln kein Ende nehmen.

Gräfin Arden's schönes Gesicht wurde blaß vor Erregung, als sie sich dem prachtvollen Heim, das fortan ihr eigen sein sollte, näherten.

„Ich hatte keine Ahnung davon, daß Arden Towers so großartig sei!" sagte sie. „O, Leo, werde ich denn auch für ein solches Heim wirklich die geeignete Herrin sein?"

„Du bist würdig, selbst einen Thron zu zieren!" rief er mit vor Bewegung bebender Stimme, während die Thränen ihm in die Augen traten. „Mein Liebling," rief er, „wie nur soll ich dem Himmel danken, daß ich dich mir errungen habe und dich nun in mein Heim führen darf!"

Und zu derselben Stunde wehte der Wind auf der Terrasse und umtönte klagend das alte Haus.

Aber die, denen es galt, hörten es nicht.

Der Wagen hielt vor dem großen Portal, und Lord Arden stand auf von seinem Sitz, um allen mit warmen Worten für den Empfang zu danken, den sie ihm und der Gräfin bereitet hätten, und um ihnen mitzuteilen, daß er und die Gräfin beschlossen hätten, von nun an immer in ihrer Mitte bleiben zu wollen.

In endlosem Jubel wurden diese Worte aufgenommen; doch auch, während nun das freudigste Jauchzen die Luft erfüllte, wehte der schreckliche Terrassenwind mit voller Heftigkeit.

In der großen Halle hatte die Dienerschaft Aufstellung genommen. Ein Laut der Bewunderung erschallte, als die strahlend schöne Gräfin die Halle betrat.

„Willkommen daheim!" sprach der Graf zu seiner Gemahlin. „Willkommen daheim, Gräfin von Arden!"

Und zärtlich küßte er das schöne Gesicht. Dann stellte er die alte Haushälterin und den ehrwürdigen Kellermeister mit gütigen Worten ihrer neuen Herrin vor. Leise flüsterte er ihr ins Ohr:

„Diese beiden waren noch jung, als mein Vater meine Mutter nach der Hochzeit in sein Heim führte."

„Dem Himmel sei Dank," flüsterte die Haushälterin dem Kellermeister zu, „hier hört wenigstens niemand den Terrassenwind!"

Als die Vorstellungen vorüber waren, sprach der Graf zärtlich zu seinem jungen Weibe:

„Du wirst müde sein, Alice. Um welche Zeit speisen wir, Anton?" fragte der Graf den aufwartenden Diener.

„Um acht Uhr, Mylord," lautete dessen Antwort.

„Dann kannst Du Dich noch eine ganze Stunde ausruhen, Alice," sagte der Graf. „Frau Lulwort wandte er sich an diese, „wollen Sie die Frau Gräfin in ihre Gemächer geleiten?"

„Ihre Zimmer, Frau Gräfin," sagte die Angeredete zu ihrer Herrin, „sind im westlichen Flügel belegen, es sind die schönsten und luftigsten im Hause."

Von der Haushälterin geführt und gefolgt von ihrer Zofe, ging Gräfin Arden durch die prächtige Zimmerflucht, die für sie hergerichtet worden war.

Dann brachte die alte Haushälterin ihr eigenhändig

Fortsetzung in der Beilage.

in genügender Stärke zum Schutze da. Die Londoner Polizisten sollen die besten der Welt sein; ihre Ruhe ist unerschütterlich. Es zeigte sich, daß sich eine Anzahl Frauen mit leichten Ketten an das Gitter des Hauses angeschlossen hatte und während die Polizisten mit vieler Mühe die Ketten lösten, schrien die Damen fortwährend nach dem Frauenstimmrecht.

Persien. Infolge von Grenzstreitigkeiten überfielen türkische Truppen in der Provinz Aserbeidschan den Statthalter und raubten ihm Waffen und Geld.

Marokko. Die Anhänger des Gegensultans Muley Hafid haben den heiligen Krieg gegen die Franzosen ausgerufen. Den letzteren wird dies nicht unangenehm sein, denn nun haben sie wieder einen neuen Grund, sich recht festzusetzen. Es ist ja klar, wenn die Franzosen im Besitz sämtlicher Häfen sind, so muß den Marokkanern im Landesinnern das Pulver ausgehen und ohne dieses kann man heute keinen Krieg mehr führen, auch keinen heiligen Krieg.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Zu der bevorstehenden Gemeinderatswahl mögen folgende Notizen von allgemeinem Interesse sein; es wählen in der ersten Klasse 14, in der zweiten Klasse 97 und in der dritten Klasse 242 Steuerzahler, die einen Gesamtsteuerbetrag von ℳ 53 599.09 aufbringen. Hiervon hat die erste Klasse zu zahlen ℳ 11 264.14, die zweite Klasse ℳ 11 242.38, die dritte Klasse ℳ 11 092.57. Der höchste Steuersatz in der ersten Klasse beträgt ℳ 1 957.91, der niedrigste Satz ℳ 453.05; der höchste Steuersatz in der zweiten Klasse beträgt ℳ 375.04, der niedrigste ℳ 68.34; der höchste Steuersatz in der dritten Klasse beträgt ℳ 68.25, der niedrigste ℳ 9.—. Hiernach kann jeder ungefähr feststellen, in welcher Klasse er wählt; es empfiehlt sich aber doch, die Liste einzusehen.

— Die Bedingungen für die Anschließer an das Elektrizitätswerk zur Abnahme von Licht und Kraft werden wir in nächster Nummer erörtern. Heute wollen wir nur mitteilen, daß der Preis von 60 ₰ pro Kilowattstunde für die ersten 200 Kilowattstunden im Jahre gilt; darüber hinaus kosten die nächsten 200 Benutzungsstungsstunden 40 ₰ und wer mehr als 400 Kilowattstunden auf dem Jahreskonto hat, zahlt für die übrigen Stunden 20 ₰. Es wird eine Liste zirkulieren, in welche sich die Anschließer ohne jede Verbindlichkeit eintragen können. Für die Straßenbeleuchtung werden 57 Lampen aufgestellt.

□ **Wahlbach.** Am Sonntag den 26. Jan. feiert Missionar D. Pfeifer von hier, der in der Neukircher Missionslehranstalt seine Ausbildung erhalten hat, seinen Abschied von der Heimat. Außer Herrn Pfeifer werden noch andere Zöglinge von Neukirch Ansprachen halten. Die Abreise erfolgt am 4. oder 5. Februar nach dem Lande seiner künftigen Tätigkeit: Ostafrika.

— Mit dem Jahre 1907 ist eine alte herkömmliche Sitte schlafen gegangen. Bisher versammelten sich am Tage nach Weihnachten die Ortsbürger im Schullokal. Es erfolgte alsdann die Neuwahl des Gemeindedieners, sowie des Kuhhirten. Mit vielem Humor wurden dann die Gemeindeangelegenheiten des vergangenen, wie des kommenden Jahres durchgesprochen, wobei aber auch manchmal heftige Worte fielen. Mit diesem Jahre wollen nun die Herren Stadtväter diese Sitte aufheben und die Angelegenheit selbst regeln. Wenn wir deshalb auch nicht trauern, aber schön war's doch.

* **Burbach.** Es wird wiederholt darüber Klage geführt, daß die Oberpräsidial-Polizei-Verordnung vom 12. März 1905 betreffend den Verkehr mit Fuhrwerken auf öffentlichen Wegen, insbesondere die Vorschrift des § 13 Abs. 2, wonach ein Fuhrwerk, welches von einem andern überholt wird, nach der rechten Seite hin soweit auszubiegen hat, daß das nachfolgende Fuhrwerk auf der linken Seite vorbeifahren kann, — nicht beachtet wird und dadurch Zusammenstöße von Fuhrwerken herbeigeführt werden. Es werden daher die beteiligten Kreise an dieser Stelle nochmals auf die genannten Bestimmungen aufmerksam gemacht.

* **Burbach.** Der S. G. V. Abteilung Burbach hatte am vergangenen Samstag Abend im Bahnhofshotel zu einer Winterfestlichkeit eingeladen, der nicht nur die Mitglieder mit ihren Damen, sondern auch viele Gäste gefolgt waren. Der Vorsitzende, Herr Amtsrichter Ostendorf, begrüßte die zum Feste erschienenen mit freundlichen und launigen Worten und gab damit die Richtung an, in der die vor uns liegenden Stunden vertan werden sollten. Eine an dem Abend erschienene Festzeitung „Der Sauerländer", voll witziger Einfälle in Poesie und Prosa, nebst einem Anhang schöner Lieder, fand bereitwillig Abnehmer. Nach dem Gesang eines Liedes und einer ergreifenden Recitation des Herrn F. Neef folgte die Darstellung der Humoreske „Der Weihnachtskarpfen", gespielt von Frl. Müller, den Herren Fr. Katz und Girshausen. — Nach einer Kunstpause, die durch Musik und Gesang ausgefüllt wurde, kam der Glanzpunkt der dramatischen Aufführungen an die Reihe: „Der Statabend". Hierbei wirkten mit die Damen Frau Biele, Frl. Katz, Frl. Neef, die Herren F. Neef, Klöckner und Fr. Katz. Alle Anwesenden waren überrascht von der eminenten Begabung der Mitwirkenden auf dem Gebiete der darstellenden Kunst und ernteten dieselben reichen Beifall als Belohnung für die aufgewendete Mühe. Nach dem Theater folgte die Verloosung; was dabei gewonnen wurde, ließ sich alles bequem forttragen, doch bekam jeder Loosinhaber sein Teil, ebenso bei der nachfolgenden Confettischlacht. Eine Gesellschaft von Salon-Tyrolern (zwei Damen, 2 Herren) erfreute uns zum Schluß mit Schnadahüpferln, in denen Burbacher, Freiengründer und Neunkirchener Einrichtungen und Vorfälle humoristisch verwertet waren. Es war, mit einem Wort, ein reizender Abend, an dem zum Schlusse nach den neuesten Walzermelodien die Jugend sich im Kreise drehte. Was heißt hier aber Jugend? Als froher Wanderbursch wird man niemals alt, das sah man hier bei denen die mit dabei waren.

Zur Anlage von Wegen erhalten die Gemeinden **Wahlbach** und **Lützeln** Beihülfen von der Provinz in Höhe von ℳ 2025 und ℳ 2400.

♂ Der Zweigverein **Herdorf** des Deutschen Gruben- u. Fabrikbeamten-Verbandes feierte am Sonntag im Saale des Hotel Brühl den Geburtstag S. M. des deutschen Kaisers u. Königs und in Verbindung damit das Fest seines 10jährigen Bestehens. Der Nachmittag wurde ausgefüllt durch ein Konzert der Bollnbacher Bergkapelle, deren Mitglieder ihre bewährten Kräfte auch diesmal wieder in den Dienst der Sache stellten, indem sie die zahlreich erschienenen Zuhörer durch Einlagen von Gesang- und humor. Vorträgen erfreuten. Der Vorsitzende, Herr Obersteiger Weyer, brachte nach kurzer, kerniger Rede das Kaiserhoch aus, in das die Anwesenden freudig einstimmten. Sehr angenehm berührten auch die von den jugendl. Töchtern der Herren Liesmann und Weyer, sowie dem Sohne des letzteren vorgetragenen Gedichte patriotischen Inhalts, ebenso die vom Vorsitzenden und einem Mitglied der Kapelle aufgeführte Dichtung: „Schlossers Brautfahrt". Bei dem zahlreichen Besuche aus Nah und Fern hielt es sehr schwer, in dem trotz der vorgenommenen Vergrößerung dicht gefüllten Saale Raum für den Tanz zu gewinnen, aber auch das gelang schließlich, so daß sich für Jung und Alt Gelegenheit bot, fleißig nach lustigen Walzermelodien im Kreise zu drehen. Es wurde hiervon denn auch ein ausgiebiger Gebrauch gemacht. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß einige humoristisch angehauchte Mitglieder aus ihrem Repertoir noch einiges zum Besten gaben, teils in der heimatlichen Mundart, und zur allgemeinen Ergötzlichkeit ihr Teil beitrugen. Alles in Allem kann die Veranstaltung als eine wohlgelungene bezeichnet werden, auf welche der Verein mit Befriedigung zurückblicken darf.

Herdorf. Die Gemeinde kaufte den Knappenvereinssaal für 8000 ℳ, um denselben für eine Wohnung einzurichten.

Der Bezirkskommandeur Oberstleutnant Aschenborn zu **Siegen** erhielt den Kronenorden 3. Klasse.

Kirchen. Der weit und breit bekannte Arzt Dr. Rauschenbusch ist im Alter von 52 Jahren an einer Herzlähmung nach vorausgegangener Lungenentzündung gestorben. Die Leiche wurde in einem Extrazuge nach Jena gebracht, um im dortigen Krematorium eingeäschert zu werden.

Den Roten Adlerorden 4. Klasse erhielten Bergrat Beumler-**Dillenburg** und Landrat Büchting-**Limburg**.

Die bei dem Kesselunglück in der Anstoßermühle bei **Freudenberg** verletzten drei Personen sind gestorben.

Die Verhandlung gegen den Mädchenmörder Hesse beginnt vor dem Schwurgericht in **Hagen** am 29. Januar und dauert vermutlich vier Tage; 50 Zeugen sind geladen.

Gummersbach, 16. Jan. Am Dienstag Vormittag erschoß sich neben dem Tennisplatz im „Hexenbusch" der bis zum 1. Oktober v. J. hier tätig gewesene, dann pensionierte und nach Köln verzogene Kreisbote Zitzmann mit einem Jagdgewehr. Was den Unglücklichen, der den 70er Krieg als Musiker mitgemacht und in hiesigen musiktreibenden und anderen Kreisen gern gesehen war, in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Wetzlar, 18. Jan. Auf dem heutigen Wochenmarkt kostete das Pfund Butter 1,00 bis 1.10 Mk., Eier 1 Stück 10 Pfg.

Düren, 20. Jan. Reiche Stiftungen. Kommerzienrat Wilhelm Hoesch, ein Neffe des kürzlich verstorbenen Herrn Eberhard Hoesch, erklärte in der heutigen Stadtratssitzung, in der Oberbürgermeister Klotz ihn zum 25jährigen Stadtverordnetenjubiläum aufs herzlichste beglückwünschte, sich bereit, 130 000 Mk. für die architektonische Ausgestaltung der Umgebung eines zweiten Wasserturms zu schenken. Außerdem gab er bekannt, daß er weitere 300 000 Mark für die Vergrößerung und bessere Ausgestaltung des Museums in absehbarer Zeit zur Verfügung stellen werde. Die Schenkungen wurden mit lebhaftem Beifall und herzl. Danke angenommen. Glückl. Düren!

Bochum. Wie der „Bergknappe", das Organ der christlichen Gewerkvereine, mitteilt, hat der Bochumer Verein eine 10prozentige Lohnherabsetzung angekündigt. Gleichzeitig sind auch auf den Zechen des Bochumer Bezirks die Schichtlöhne um 40 Pfg. gekürzt worden.

Eine Jubiläumsfeier auf Grube Bautenberg.

Zur Ehrung einer Anzahl alter und treuer Mitarbeiter fand am Donnerstag Nachmittag im Speisesaale, der zu diesem Zweck ein festliches Gewand erhalten hatte, eine große und erhebende Feier statt. Die Jubilare heißen: Steiger Jakob Braach, Wilnsdorf, Steiger Carl Becker, Würgendorf, die Bergleute Aug. Leicht, Wilhelm Leicht, Wilhelm Oerter, Gilsbach, Jakob Grisse, Würgendorf. Die Dienstjahre der Einzelnen zählen 25 Jahre und mehr, bis zu 37 Jahren, die nunmehr Steiger Braach hinter sich hat. Zur Teilnahme waren erschienen Herr Königl. Bergrat Wenzel, die Herren Carl Zoellner und Carl Menke vom Grubenvorstand, Director Buschmann, Bergassessor Ooer, Obersteiger Ermert, sämtliche Beamte, der Arbeiterausschuß und eine Anzahl ältere Bergleute, im Ganzen etwa 40 Personen.

Der Vertreter der Königl. Bergbehörde, Herr Bergrat Wenzel, beglückwünschte die Jubilare zu diesem Ehrentage und überreichte mit ehrenvollen Worten dem Aeltesten der Jubilare den ihm von Se. Maj. dem König verliehenen Orden, das Allgemeine Ehrenzeichen. Ein dreifaches Hoch auf Se. Maj., von Herrn Bergrat Wenzel ausgebracht, durchbrauste den Saal.

Die Festgesellschaft ließ sich an den gedeckten Tischen nieder um bei gemeinsamem Kaffe zu plaudern. Speisen und Getränke — dem Kaffee folgte später Wein — lieferte in bekannter Güte Gasthof Thielmann in Neunkirchen. Der Vorsitzende, Herr Carl Zoellner-Köln überreichte den Jubilaren Geschenke und hielt folgende Ansprache:

„Namens des Grubenvorstandes habe ich den Vorzug, Dank zu sagen für die huldreiche Verleihung des allgemeinen Ehrenzeichens seitens unseres obersten Bergherrn an Steiger Braach, und nicht minder zu danken unserem hochverehrten Revierbeamten Herrn Bergrat Wenzel dafür, daß diese Auszeichnung seiner Eingabe, seinem Wohlwollen entsprungen ist. So sehen wir diese Auszeichnung auch an als einen weiteren Beweis dafür, daß unser Königl. Revierbeamter neben der Fürsorge, die nicht unerheblichen Gefahren von den ihm anvertrauten Bergknappen fernzuhalten, daß er als ein gerechter Vorgesetzter auch sich selbst dafür einsetzt, dem Verdienstvollen Anerkennung zu verschaffen. Und redlich verdient haben Sie, Steiger Braach, diese schöne Auszeichnung. Wir gratulieren Ihnen recht herzlich hierzu und sprechen die Hoffnung aus, daß es Ihnen noch lange vergönnt sein möge, sie mit Stolz und Genugtuung zu tragen. 37 lange Jahre haben Sie der Gewerkschaft treu gedient und haben somit ein Bild geschaffen, wie es eigentlich zwischen Arbeitgeber und -Nehmern sein soll, ein Bild wie es wohltuend absticht von dem in den letzten Jahren fast zur Plage gewordenen allmonatlichen Wechsel eines größeren Teiles der Belegschaft. Als Zeichen unserer Anerkennung und zur Erinnerung an den heutigen Tag überreichen wir Ihnen eine goldene Uhr; möge sie Ihnen noch recht viele fröhliche Stunden, Tage und Jahre anzeigen.

Nun habe ich noch eine vielleicht unbescheidene Bitte an unseren Revierbeamten. Das engere Siegerland, das Land wo schon seit Generationen eine königstreue Bevölkerung tief unter der Erde das gleißende Erz gräbt, welches den Stahl für unsere Kanonen und die Panzer für unsere Schlachtflotte abgibt, hat seit Menschengedenken seinen König am Siegerlande vorbeifahren sehen; in diesem Sinne ist es stiefväterlich behandelt worden. Die 20 000 Bergknappen des Siegerlandes möchten ihrem obersten Bergherrn gerne einmal Auge in Auge gegenüber stehen." Redner bittet den Bergrat seinen Einfluß geltend machen zu wollen, daß Se. Maj. dieser Wunsch übermittelt werde und fordert zu einem kräftigen Glück auf auf den Vertreter der Königl. Bergbehörde auf.

Im Laufe der Feier dankte jeder Einzelne der Jubilare mit passenden Worten für die Aufmerksamkeit und die Zuwendung, die ihnen zu Teil geworden. Herr Director Buschmann wies in seiner Ansprache auf den Segen der gemeinsamen Arbeit hin. An dem Unternehmen, das heute in der Lage ist, dieses schöne Fest zu begehen, zur Ehre der treuen und langjährigen Tätigkeit einer Anzahl Mitarbeiter, ist der eine gleich dem andern, die Vorstandsmitglieder, die Beamten und Bergleute in wichtiger und verantwortungsvoller Stellung; jeder muß an seinem Teile sein Bestes tun, zum Gelingen des Ganzen. Dann bleibt der Segen nicht aus und indem wir uns selbst durch Fleiß und Treue dienen, dienen wir dem Werk, dienen wir der Gesamtheit und arbeiten mit an dem Wohle des Landes. Nach jahrelangen Sorgen und Opfern hat das Werk eine gedeihliche Entwicklung genommen und der Grubenvorstand, der persönlich viele Opfer gebracht hat, gibt seiner besonderen Anerkennung dadurch Ausdruck, daß er aus privaten Mitteln

1000 Mark für den Bau eines Krankenhauses

stiftet, **damit dieses für unsere Gegend so dringend notwendige Haus in seiner Erstehung gefördert werde**, auf daß bei Unglücksfällen den davon Betroffenen bald Hülfe zu Teil werden kann.

Diese hochherzige Spende machte die Herzen der Teilnehmer warm; es war wohl niemand anwesend, der sich der Bedeutung dieser Feierstunde nicht voll bewußt gewesen wäre.

Das Schlußwort hatte das Vorstandsmitglied Herr Carl Menke-Siegen, der das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgebern, Beamten und Arbeitern als die beste Förderung jeder Entwicklung pries.

Wir schließen unseren Bericht und geben unserer persönlichen Freude Ausdruck, daß die Festlichkeit durch die Spende für das Krankenhaus einen so schönen Abschluß gefunden hat, der vorbildlich und ermunternd für das gute Werk sein möge.

Industrielles.

Die von den Hütten vorgenommene Einschränkung in der Erzeugung reicht voraussichtlich noch nicht aus, um Angebot und Nachfrage zu regeln und so wird eine weitere Herabsetzung der Produktionsziffer erfolgen müssen. Es ist selbstverständlich, daß auch die Bergwerke bald diesem Beispiele folgen müssen, denn es lagen an Aufträgen und Rückständen beim Eisensteinverkaufsverein am 1. Januar 1908 vor 173 000 Tonnen gegen 953 000 Tonnen am 1. Januar 1907. Man hofft auf das Frühjahr, auf die erhöhte Bautätigkeit, auf billigeres Geld und wer weiß waß noch sonst alles, lauter Hoffnungen, die auf recht schwachen Füßen stehen. Dabei bleibt die Haltung des Kohlen- und des Kokssyndikates fest, sie geben im Preise nicht nach, sodaß eine nennenswerte Ermäßigung der Roheisenpreise und damit ein Verkauf an das Ausland unmöglich ist. Woran liegt die Schuld dieser für unsere Bergwerke und Hütten traurigen Verhältnisse? Das ist schwer zu sagen. Wir haben in der letzten Zeit von Ministern und Abgeordneten wiederholt gehört, daß wir keine Volkswirtschaft im engeren Sinne, sondern eine Weltwirtschaft im weiteren Sinne betreiben. Wir sind also mit unserer deutschen Industrie abhängig von den Schwankungen auf dem Weltmarkte. Als in Amerika plötzlich die große Geldnot das Geschäft lahm legte, suchte europäisches und besonders deutsches Kapital, angelockt durch den hohen Zinsfuß, den die Amerikaner zahlten, Anlage in Amerika. Die Folge war eine große Erhöhung des Zinsfußes in Deutschland, der sich lähmend und hemmend auf alle Unternehmungen legte, die fremdes Geld bedürfen. Dazu kommt die ungeheure Vermehrung unserer Reichsschulden, für die wir keine werbenden Anlagen gleich den preußischen Staatsbahnen besitzen, dazu kommen die Massenanleihen der Städte, das viele Geld, welches laut den gesetzlichen Bestimmungen den Reservefond für die sociale Gesetzgebung bildet. Die Berufsgenossenschaften haben allein bis jetzt 220 Millionen ℳ. aufspeichern müssen. Und zuguterletzt kommt auch noch der preußische Finanzminister, klagt Stein und Bein über die schlechten Geschäfte der Eisenbahn und will nun alles durch Sparen wieder gutmachen. Wenn aber der Eine spart, kann bekanntlich der Andere nichts mehr verdienen. Wenn auch nun die schlechte Zeit, die für uns im Siegerlande jetzt zu beginnen scheint, nicht gar so schlimm wird, so wird es doch für die beteiligten Bergleute gut sein, sich nach Möglichkeit danach einzurichten. Zwar gibt es etwas Luft durch die Entlassung der kroatischen Arbeiter, die hier und da auf den Hüttenwerken beschäftigt sind und wollen wir uns zunächst nicht zu großen Sorgen hingeben.

Vermischtes.

Rhabarber zu treiben und früh zu verwerten. Der Rhabarber ist längst zu einer bekannten Nutzpflanze geworden und viele hunderte von Morgen werden im deutschen Vaterlande angebaut. Das hindert aber nicht, daß wir aus England im ersten Frühling vielen Rhabarber importieren. Die Stengel desselben sind sehr lang, entzückend rosa gefärbt und von unübertroffener Zartheit. Dieser Rhabarber ist getrieben. Die Rhabarbertreiberei ist bei uns natürlich ebensogut möglich und ebenso nutzbringend wie in England. Daß man aus ihr keinen Nutzen zieht, kommt daher, weil man nicht weiß, wie sie gehandhabt wird. Nr. 40 des „Erfurter Führers im Obst- und Gartenbau" schildert die Treiberei des Rhabarbers in Wort und Bild. Diejenigen unserer Leser, die sich dafür interessieren, erhalten Nr. 40 kostenfrei zugeschickt, wenn sie Nr. 40 mittels Postkarte vom Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt, verlangen.

„Was soll ich morgen kochen?" Das ist die Frage, die sich jede Hausfrau täglich vorzulegen hat. Die Haushaltlehrerin E. Henneking hat ein Fortuna-Kochbuch zusammengestellt, das über diese Frage erschöpfende Auskunft gibt. Dies Buch ist sehr handlich, in schönem Einband, 200 Seiten stark. Jede Leserin dieser Zeitung, welche ein solches Buch zu erhalten wünscht, möge 40 Pfennig in Marken an Dr. A. Oetker, Bielefeld einsenden. Das Buch wird ihr dann franko nebst Rezeptbüchern dieser durch ihr Backpulver überall bekannten Firma zugesandt. Alle diejenigen, die über die hohen Preise der Lebensmittel zu klagen haben, finden in diesem Buche gute Ratschläge, um einfache bürgerliche Speisen mit hohem Nährwert herzustellen. Für jedes junge Mädchen, welches sich dem Küchenwesen widmen will, ist dieses billige Buch unentbehrlich.

Berlin. In dem Konkurs Eberbach (E. war Hauptaktionär am Kaiserhof-Hotel, Admiralgartenbad und den Jeltower Bodenaktien) betragen die verfügbaren Aktiva 24 000 Mk. gegen rund 7¼ Mill. Mk. Passiva. Die Gläubiger erhalten ein Drittel Prozent. Trotz der schon lange abwärts gehenden Bahn Eberbachs war seine Lebensweise eine luxuriöse. Er bewohnte zwei teure Wohnungen, hielt Automobil und Reitpferd und konnte doch, wie der Konkursverwalter ausführte, vor innerer Unruhe kein Heim finden.

Ein interessanter Zivilprozeß ist gegenwärtig in Frankfurt anhängig. Ein in Rödelheim wohnendes Kind erlitt einen Unfall und wurde von einem dortigen Sanitätsrat behandelt. Der Arm des Kindes war verletzt und der Arzt legte einen Gipsverband an. Die Hand des Kindes wurde nach einiger Zeit blau und der Arm starb ab, sodaß er abgenommen werden mußte. Das Absterben des Armes wird von den Eltern auf eine falsche Behandlung zurückgeführt. Die Eltern fordern auf dem Wege der Schadenersatzklage von dem Arzt 20 000 Mark. Der Sanitätsrat bestreitet, daß er das Kind falsch behandelt habe und sucht den Nachweis zu erbringen, daß das Absterben des Armes von einer Lähmung, herbeigeführt durch Arterienzerreißung, Nervenriß usw. herrühre. Als Sachverständige wurden eine Anzahl Kapazitäten auf dem Gebiete der Nervenheilkunde vernommen. Der Prozeß dürfte wohl bis in die letzte Instanz fortgesetzt werden.

Die Aufhebung der Automobilsteuer wird von den Automobilisten verlangt, weil die Steuer die Industrie schädige

und dem Reiche so gut wie nichts einbringe, da die Steuer nicht einmal die Erhebungskosten decke. Die Petitionskommission des Reichstages hat diese Petitionen dem Reichskanzler als Material überwiesen.

Nach 37 Jahren als Leiche gefunden und beigesetzt. Beim Abholzen eines kleinen Waldes in der Nähe von Le Mans wurde das Gerippe eines Ulanen gefunden. Ein alter Bauersmann hatte auf seinem Totenbette gestanden, daß er wenige Tage nach der Einnahme von Le Mans (10.—12. Januar 1871) durch die Deutschen einen Ulanen getötet habe, dem er als Führer diente. Er entkleidete den Toten, verbrannte seine Uniform und vergrub den Körper. Die Leiche wurde jetzt auf dem Friedhofe beigesetzt.

Schnarchen auf Kommando. Zwei „alte Soldaten" des 1. Gardedragonerregiments kehrten eines Abends von einer „Bierreise" in die Kaserne zurück. Mut schwellte die Brust und sie beschlossen, die Rekruten „vorzunehmen". Während der eine den Aufpasser machte, ging der andere in verschiedene Stuben der bereits schlafenden Rekruten, weckte die Leute, ließ sie im Hemd antreten und versetzte ihnen Maulschellen. Ein Hauptspaß für die beiden Missetäter war, die Rekruten auf Kommando schnarchen zu lassen. Die Gefängstigten taten, wie ihnen befohlen, und schnarchten laut um die Wette. Für die Schuldigen aber kam das dicke Ende hinterher. Das Kriegsgericht erkannte auf 5 und 3 Wochen Gefängnis. Der sich weniger schuldig Fühlende legte Berufung ein und hatte die Genugtuung, daß das Oberkriegsgericht die Gefängnisstrafe von 3 Wochen in Mittelarrest von 14 Tagen umwandelte.

Lieber Simplizissimus! Die Rekruten sind über die Ehrenbezeugungen instruiert worden, wobei ihnen auch beigebracht wurde, daß sie in gerader Haltung an dem Vorgesetzten vorüberzugehen haben, wenn sie einen größeren Gegenstand als ein Kommißbrot unter dem Arme haben. Vier Wochen darauf begegnet der Instruktor dem Polen Brszeczynski, an dessen Seite ein draller Küchendragoner schwebt. Brszeczynski nimmt gerade Haltung an und will vorüber. „Warum grüßt Du nicht vorschriftsmäßig?" herrscht ihn der Leutnant an. — „Hab' ich größeren Gegenstand als Kommißbrot unter dem Arm, ist sich Braut meiniges. Muß ich vorübergehen in grrrade Haltung, Panje Leutnant."

Die tolle Stiefelputzmaschine. In London hat ein Herr, der sich am Viktoria-Bahnhof die Stiefel von einer automatischen Schuhwichsmaschine reinigen ließ, die Entdeckung gemacht, daß der menschliche Schuhputzer dem mechanischen noch immer überlegen ist. Wenigstens kann man, so meint der Londoner Korrespondent der „Vossischen Zeitung", dem zweibeinigen Schuhputzer begreiflich machen, wenn man genug hat. Der Entdecker dieses Erfahrungssatzes setzte sich voll Stolz und Zuversicht in die mechanische Erfindung des Jahrhunderts auf den gepolsterten Sitz. Er ließ die Kupfermünze in den Einschnitt gleiten und bemerkte mit Befriedigung, wie die Bürsten sich mit erstaunlicher Behendigkeit in Bewegung setzten. In drei Minuten glänzten seine Stiefel wie poliertes Messing, in zehn Minuten leuchteten sie wie der Mond in einer frostigen Nacht. In zwanzig Minuten war aller Glanz verschwunden. Aber die fleißigen Bürsten rasten weiter, ohne sich Ruhe zu gönnen. Der Herr fing an, ängstlich zu werden und versuchte es, seine Füße loszukriegen, aber umsonst. Er vertraute den ihn bemitleidenden Schutzmännern und den Gepäckträgern, die ihn umstanden, an, daß er einen gewissen Zug nicht verfehlen dürfe. Und der Zug fuhr in fünf Minuten ohne ihn ab. Die mitleidigen Zuschauer klopften an der Maschine umher, aber sie ließ sich nicht erweichen und bürstete flott weiter. Dann zerrten sie an den mechanischen Vorrichtungen herum, aber sie gaben nicht nach. Der Herr auf dem Polstersitz gebrauchte Ausdrücke, die einem Fischweib die Schamröte ins Gesicht getrieben hätten. Aber niemand hörte die Flüche und Verwünschungen; denn seine Befreier bearbeiteten um diese Zeit mit Hammer und Zange die rastlose Maschine. Zwei Stunden lang hämmerten und klopften sie, bis die in kleine Stücke geschlagene Maschine den Gefangenen freiließ, der für seine Kupfermünze weit mehr erhielt, als er zu erwarten berechtigt war.

Humor des Auslandes. Barbier: „Danke sehr, Herr Es passiert mir nicht oft, daß ich ein Trinkgeld vor dem Anfangen bekomme. Ich weiß Ihre —". Kunde (der es liebt, sein Haar unter Stillschweigen geschnitten zu sehen): „Sie müssen das nicht als Trinkgeld betrachten. Es ist Schweigegeld."

„Bilkins sagt mir, daß er des Alleinlebens müde ist." — „Dann wird er sich wohl verheiraten?" — „Ich sprach neulich mit ihm darüber, und er sagte, er wisse noch nicht recht, ob er heiraten solle oder sich einen Phonographen kaufen."

Herr Green: „Nein, mein Schatz, ich werde Dir nicht sagen, was ich Dir zu Weihnachten schenken werde. Warum könnt ihr Frauen nicht warten und euch überraschen lassen?" — Frau Green: „Ach, sag' es mir doch jetzt. Wenn Du Dein Wort hälst, wird das Ueberraschung genug für mich sein."

Todesanzeigen. Schlosser Anton Henke Siegen, 58 J. — Anstreichermeister Wilh. Imhäuser, Eiserfeld, 63 J. — Rentner Friedrich Pistor, Wilgersdorf, 72 J. — Ingenieur Friedrich Gieseler, Betzdorf, 65 J. — Witwe Katharina Dörbecker geb. Hees Betzdorf 74 J. — Frau Jos. Mosblech, Julie geb. Bracht, Kirchen, 49 J. — Hauptlehrer Heinrich Philipp, Betzdorf, 47 J. — Theodor Leng, Haiger. — Frau Clemens Klein, Agnes geb. Schneider, Siegen 56 J. — Sanitätsrat Dr. Felix Rauschenbusch, Kirchen, 52 J. — Maurermeister Julius Becker, Eisern, 50 J. — Karl Burgmann, Siegen, 25 J. — Witwe Margarete Müller geb. Nies, Siegen, 65 J. — Fritz Giesler, Siegen, 24 J. Witwe Heinr. Sänger, Elisabeth geb. Siebel, Niederdielfen, 80 J. — Witwe Fr. Hoffmann, Karoline geb. Heuser, Müsen, 77 J. —

Briefkasten.

Die Fortsetzung des Artikels „Aus vergilbten Blättern" mußte wegen Raummangel zurückgestellt werden.

Hierzu eine Beilage.

Statt Karten.

Emma Brakelsberg
Friedr. Albert Hirz
Verlobte.

Milspe i. W., Struthütten,

im Januar 1908.

Wein-Restaurant Hövel, Köln

23 Martinstrasse 23
dicht beim Gürzenich.
Diners von 1 ℳ an. Reichhaltige Abendplatten.
Treffpunkt aller Siegerländer.
Witwe Hövel.

Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere vorzügl. Fahrräder mit 2½ Jahr. **prima Nähmaschinen** mit 6 Jahre Garantie. **Centrifugen-, Wasch-, Wring-, Mangel-, Buttermaschinen, Phonographen u. Sprechmaschinen** mit voller Garantie zu außerordentlich billigen Preisen. **„Spurt" Maschinen- u. Fahrradwerke G. m. b. H., Berlin N. 24.**

Empfehle mein neues französisches
Billard
Freunden angenehmer Unterhaltung zur gefl. Benutzung.
Neunkirchen. **H. Zwingmann.**

Neunkirchener Kriegerverein.
Anläßlich des **Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers:**
Sonntag den 26. Januar
Kirchgang.
Antreten: 9¼ Uhr am Gasthause Thielmann.
Der Vorstand.



Der Altenseelbacher Kriegerverein
feiert **Sonntag den 26. Januar** in Gemeinschaft mit dem **Schützen- und Gesangverein**
Kaisersgeburtstag
verbunden mit
Fahnenweihe.
Morgens 9¼ Uhr: **Antreten zum Kirchgang.**
Bei günstiger Witterung findet die Weihe um 2½ Uhr bei der neuen Schule statt, Antreten hierfür 2¼ Uhr.
Später
Teater u. Ball.
Der Vorstand des Kriegervereins.

Gesinde-Dienstbücher
vorrätig bei **H. Braun.**

Turnverein Salchendorf.
Sonntag, den 26. Januar
Kaisersgeburtstagsfeier
im Vereinslokal. Beginn der Feier **Nachm. 4 Uhr.** Nur Mitglieder haben Zutritt. Fremde können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Zur Beleuchtung
empfehle:

Gasolin	Ltr. 45	₰
Glühstrümpfe	30	„
Gascylinder	25	„
Spiritus	28	„

Emil Schneider.

Habe noch zirka 30 Ctr.
Aepfel
billig abzugeben, 10 Pfund 1.20 bis 1.50 ℳ,
feinste Tafeläpfel
per 100 Pfund 15 ℳ
Alb. Schmidt.

Formulare
zu Vormundschaftsrechnungen und Kostenanschlägen,
Lehrverträge,
Zollinhaltserklärungen
vorrätig bei
H. Braun
gegenüber der neuen Schule.

Emil Schneider
empfiehlt in großer Auswahl
Paletots, Kragen, Mäntel
für Damen, Herren und Kinder.
Lodenjoppen, Lodenmützen, Ohrenmützen, Kaputzen, Tücher, Unterkleidung jeder Art.
Zurückgesetzte ältere Kaputzen und Tücher, Waren aller Art
gebe zu **Spottpreisen** ab.



Bitte probieren!
½ Pfund 30 Pfg.
½ „ 15 „

Ich beabsichtige mein früheres
Geschäfts-Haus,
Cölnerstraße 275 nebst **Druckereigebäude** zu verkaufen. Das Haus kann am 1. April 1908 bezogen werden. Das Grundstück befindet sich in guter Geschäftslage und ist 92 Ruten groß. Günstige Zahlungsbedingungen.
H. Braun.

Schweizerkäse Ia.	**Pfd.**	**1.20**
Edamerkäse Ia.	„	**0.95**
Holländerkäse	„	**0.80**
Limburgerkäse Ia.	„	**0.55**

bei Abnahme von ganzen Steinen pro Pfd. **0.50.**
Mainzer Käschen
in verschiedenen Qualitäten.
Pumpernickel in Büchsen 0.50
do. lose 0.40
Albert Schmidt.



Zahnatelier Strott
Neunkirchen, Cölnerstr. 279.
Behandlung von Zahnkranken unter Berücksichtigung der neuesten zahntechnischen Erfahrungen. Plombiren, schmerzloses Zahnziehen, Anfertigung von Gebissen unter Garantie.
Behandlung von sämtlichen Krankenkassenmitgliedern.
Schmerzloses Plombieren der Zähne nach einem von mir erfundenen neuen Verfahren.

Feinst. Molkereibutter	**1.40**
Butter-Ersatz Pura	**—.80**
Palmin	**—.70**
Schmalz	**—.60**
Edamer Käse	**—.90**
Gervais Käse	**—.40**

Frische Eier
treffen heute ein, alle anderen
Colonialwaren
in den feinsten Qualitäten billigst.
Emil Schneider.

Unterricht
im Anfertigen künstlicher Blumen
erteilt **Frau Carl Reiss.**

Brillanten
blendend schönen **Teint**, weiße sammetweiche **Haut**, ein zartes, reines **Gesicht** u. rosiges, jugendfrisches **Aussehen** erhält man bei tägl. Gebrauch der **echten**
Steckenpferd-Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: **Steckenpferd** à St. 50 Pfg. bei **Emil Schneider.**

Apfelsinen, feinste, süße,
3 Stck. 10 ₰, 10 Stck. 30 ₰,
Apfelsinen, extra dicke,
1 Stck. 5 ₰,

Weintrauben	pro Pfd.	60 ₰,
Datteln	„ „	50 „
Feigen	„ „	35 „

zu haben bei
Albert Schmidt.

Wollen Sie aus Ihrer **Hühnerzucht** Nutzen erzielen, und soll Sie Ihr **Kanarienvogel** durch schönen Gesang erfreuen, so ist hierzu in erster Linie wirklich gutes
Futter
nötig. Dies erhalten Sie am besten und billigsten bei
Rudolf Weiss.
Teleph. Nr. 29. Neunkirchen.

Pianinos, Harmoniums, Violinen u. Zithern,
nur bewährte Fabrikate, liefert billigst
H. Kring
Struthütten.
Größtes Entgegenkommen bei Teilzahlungen.

Gemüse und Früchte
in Conserven:

Erbsen	1/1	**Büchse**	**—.55**
	½	„	**—.35**
Schnittbohnen	1/1	„	**—.40**
	½	„	**—.30**
Brechbohnen	1/1	„	**—.40**
	½	„	**—.30**
Stangenspargel	1/1	„	**1.25**
	½	„	**—.70**
Erdbeeren	1/1	„	**1.30**
	½	„	**—.70**
Ananas-Erdbeeren			in Gläser zu ℳ **1.—**
Kirschen	1/1	**Büchse**	**—.95**
	½	„	**—.55**
Mirabellen	1/1	„	**—.95**
	½	„	**—.55**

Sauerkirschen per Pfd. **60 ₰,**
Preißelbeeren per Pfd. **45 ₰,**
do. in Eimer von 30 Pfd., ℳ **11.—,**
Gänserollbrüste per Pfd. ℳ **2.—,**
Essiggurken, empfiehlt
Albert Schmidt.

Geschnittenes und ungeschnittenes
Brandholz
empfiehlt
Gustav Petri
Sägewerk Wiederstein.

Verkaufe
3 junge Fahrkühe
da ich kein Vieh mehr halten will.
Hermann Specht.
Burbach in Westf.

Ein fast neuer, engspuriger
Wagen
verziehungshalber zu verkaufen.
Carl Schell.
Altenseebach.

Suche noch einige
Mädchen,
welche das **Nähen und Flicken** erlernen wollen.
Frau Ed. Marrenbach
geb. Schäfer
Frankfurterstr. 67/I.

Ein junges
Mädchen
welches Lust hat, sich als Verkäuferin auszubilden, wird sofort gesucht.
Rudolf Weiss,
vorm. Friedr. Hirtz,
Bäckerei, Conditorei und Colonialwarenhandlung **Neunkirchen.**

Für das kaufmännische Büro einer hiesigen größeren Eisensteingrube wird zu Ostern, wenn möglich früher, ein junger Mann mit guten Schulzeugnissen als
Lehrling
gesucht. Nur selbstgeschriebene Angebote sind unter Beifügung des Lebenslaufes und Abschrift der Zeugnisse mit der Aufschrift „Lehrling" auf dem Briefumschlag an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Butterbrotpapier
in Rollen, perforiert vorrätig bei
H. Braun

Sammlung für den Krankenhausbau im Untergrund.
Beim Spar- und Creditverein hier angelegt ℳ 20.—.
Herr Klempnermeister Martin Judt, Berlin S., ℳ 6.40, N. N.: „Viele Wenig machen ein Viel!" ℳ 10.—. Summa ℳ 36.40
Die Expedition.

Grosser Möbelverkauf in Cöln

wegen Umbau meines jetzigen Lokales und Hinzuziehung meines Nebenhauses Hohenzollernring 64.

Zu ganz besonders **billigen Preisen** kommen zum Verkauf und sind auf meinem Lager übersichtlich ausgestellt:

Eine große Anzahl Speisezimmer in Eiche, hell, mittel oder dunkel gebeizt, in klassischer sowie moderner Styleinrichtung und grundgediegener Ausführung.

Eine große Anzahl Schlafzimmer in hell und dunkel Nußbaum, hell und dunkel Mahagoni mit und ohne Intarsien, Eiche, Ahorn und Citronenholz in nur neuesten Modellen.

Eine große Anzahl Herrenzimmer in Eiche, hell und dunkel gebeizt, silbergrau und Mahagoni mattiert in antiker und moderner Zeichnung.

Eine große Anzahl Salons in allen Stylarten, in dunkel und hell Mahagoni, Kirschbaum, Amarant, Birnbaum.

Eine große Anzahl Wohnzimmer in hell und dunkel Eiche, Mahagoni und Nußbaum gewichst.

Eine große Anzahl antiker Möbel, Dekorationsgegenstände sowie Ersatzstücke.

Mein großes Lager in Teppichen, Dekorationen, Gardinen und Stores bringe gleichfalls in empfehlende Erinnerung.

Ganz besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf von kompletten Brautausstattungen.

Die gekauften Gegenstände können bis zum Frühjahr auf meinem Lager aufbewahrt werden.

Christian Meyer, Möbelfabrik, Hohenzollernring 62.

National Registrir Cassen

konkurrenzlos in Preis und Leistungen

Beweis

Hebel Casse mit Totaladdition Beträge 1 Pf. bis M 9.99 registrierend	M 210
Tasten Casse mit Kurbel, Total-Addition und Controllstreifen Beträge 1 Pf. bis M 9.99 registrierend	M 350
Hebel Casse mit Total-Addition, Check und Controllstreifen Beträge 1 Pf bis M 99.99 registrierend	M 500
Tasten Casse mit Kurbel, Total-Addition Check und Controllstreifen Beträge 1 Pf. bis M 9.99 und ABC registrierend	M 650
Mehrzähler Cassen mit Check und Controllstreifen, 1 Pf. bis M 99.99 und ABC registrierend	M 1450 aufwärts



No 510 M 500

Ueber 40000 addierende National Cassen in Deutschland im Gebrauch

Monatliche Teilzahlungen. Bei Barzahlung für Cassen von M 150.– aufwärts 5% Skonto

National Cash Register Co. m. b. H. **Berlin**

Gegenwärtig Ausstellung von Cassen:

Köln, Schildergasse 65.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern Abend ist meine liebe Frau, meine liebe Mutter

Minna Marie Beckhaus

geb. Broeldieck

nach kurzem, schwerem Leiden heimgegangen.

Zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen

Amtmann **Beckhaus.**

Oberlehrer **Dr. Grosse.**

Burbach i. W., den 20. Januar 1908.

Stadtwald Haiger. (Kgl. Oberförsterei Haiger).

Station der Bahn Cöln-Giessen.

Nutz- und Grubenholz-Submissionsverkauf.

Holz aus dem Wirtschaftsjahre 1907/08, Loos 1 und 2 vor dem Einschlag, Loos 3—6 sind bereits eingeschlagen.

Loos 1. Distrikt 27 a Petersbach, Fichtenstammholz aller Klassen, meist starkes Bau- und Schneideholz. Der Abtrieb folgt von hinten (Westen) her. 125 fm Fichtenstammholz (westliche Looshälfte des Schlages).

Loos 2. 125 fm Fichtenstammholz (daran anschließendes östliches Loos, andere Hälfte des Schlages.)

Loos 3. Distrikt Rotenberg 7,8 a, Wachholderberg 11 a und Kopf 14. 258 Stück Nadelholzstämme mit 77,35 fm, darunter 59,16 fm Kiefern, 17,67 fm Lärchen und 0,52 fm Fichten.

Loos 4 daselbst. 45 rm Kiefernschichtnutzholz auf 2,4 m Länge geschnitten.

Loos 5 daselbst. 35 Stück Eichenstämme = 7,62 fm.

Loos 6. Distrikt Schlierberg 21 und Hausberg 22. 63 rm Kiefernschichtnutzholz auf 2,4 m Länge geschnitten.

Die Hölzer liegen sämtlich sehr günstig zur Abfuhr nach der Station Haiger ca. 1/4—2 km. Schriftliche Gebote mit der Versicherung, daß der Käufer sich den Verkaufsbedingungen rückhaltslos unterwirft, sind getrennt für die Maßeinheit der einzelnen Loose und auf volle 10 ₰ abschließend im verschlossenen Umschlage mit entsprechender Aufschrift an den Magistrat von Haiger bis 4. Februar ds. Js. einzusenden. Die Eröffnung der Offerten erfolgt am **Dienstag, den 4. Februar ds. Js., vormittags 11 Uhr** auf dem Rathause in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Der Zuschlag bleibt 8 Tage vorbehalten. Die Bedingungen liegen auf dem Bürgermeisteramt offen und können auch gegen 60 ₰ Schreib- und Portoauslagen bezogen werden. Der Forstschutzgehülfe Ecker hier, (Wohnung bei Bäckermeister Wabel) zeigt auf Wunsch die Hölzer vor.

Haiger, den 21. Januar 1908.

Der Magistrat
Herhaus.

Die bekannten Sorten:

Halbleinen

(Rasenbleiche) Ersatz für selbstgewebte und echt indigoblauen **Leinen u. Halbleinen, Rohnessel, greis Bieber, Cretonne** empfehle ich meist noch zu alten Preisen.

Ferner bringe ich mein

reichhaltiges Moebellager

in empfehlende Erinnerung.

Täglich Anfertigung von Betten solid und wohlfeil.

Consumgeschäft

Emil Schneider.

Beste und billigste Bezugsquelle für Waren aller Art.

Bekanntmachung.

Am Kaisers Geburtstag ist das Amtsbureau und die Kasse geschlossen.

Burbach, den 23. Januar 1908.

Der Amtmann.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Herdorf, Neunkirchen** und **Umgegend** mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich am **1. Februar cr.** ein

Maler- u. Anstreichergeschäft

eröffne. Langjährige Tätigkeit in Großstädten setzt mich in den Stand, den weitgehendsten Anforderungen gerecht zu werden. Indem ich saubere Arbeit und reelle Bedienung zusichere, halte ich mich bestens empfohlen und zeichne

Hochachtungsvoll

Carl Baldus

Maler u. Anstreicher

Herdorf, Hohenzollernstr. 6.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Cöln

Neumarkt 1a.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Zur Anfertigung von

Zeichnungen, Kostenanschlägen, statischen Berechnungen, Abrechnungen,

sowie zur

Uebernahme von Bauleitungen,

ferner zur **Aufnahme von Nivellements und Vermessungen** empfiehlt sich auf Grund langjähriger Erfahrung im Bauwesen

Neunkirchen. **H. Zwingmann.**

Zeige den Empfang der neuesten

Tapeten

an und bemerke, daß die Auswahl in diesem Jahre ganz besonders groß und reichhaltig ist.

Robert Gläser Wwe.

Neunkirchen.

Sprechapparate und Platten

kleine und große, sowie **Nadeln** (beste Qualität), halte stets vorrätig.

Aug. v. d. Heiden

Salchendorf, Buchbinderei.

Steuererklärungen, -Einsprüche, -Berufungen, Rechtsangelegenheiten jeder Art.

Franz Roth, Neunkirchen.

Locomobilen fahrbar und stationär von 6—30 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.

Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Krystall-Weingläser im Preise von 30 Pfg. bis 1.50 Mk. empfiehlt **H. Braun.**

...les und Hinzu=
...zollernring 64.

...und dunkel Eiche,
...ationsgegenstände
...tionen, Gardinen
...ende Erinnerung.
...n.

...2.

...eige.
...e liebe Mutter
...haus

...Hinterbliebenen
...us.
...rosse.

...erei Haiger).
...en.
...nsverkauf.
... 1 und 2 vor dem

...amholz aller Klassen,
...t von hinten (Westen)
...des Schlages).
...schließendes östliches

...rberg 11 a und Kopf
...ter 59,16 fm Kiefern,

... auf 2,4 m Länge

...7,62 fm.
...g 22. 63 rm Kiefern=

...fuhr nach der Station
...Versicherung, daß der
...os unterwirft, sind
...nd auf volle 10 ₰
...hender Aufschrift an
...nzusenden. Die Er=
...1. Februar ds. Js.,
...iwart der etwa er=

... Bedingungen liegen
...egen 60 ₰ Schreib=
...tzgehülfe Ecker hier,
...h die Hölzer vor.

...Der Magistrat
...Herhaus.

...ng.
...unkirchen und Um=
...m 1. Februar cr. ein
...ergeschäft
... mich in den Stand,
...n. Indem ich saubere
...ch bestens empfohlen
...tungsvoll
...Baldus
...Anstreicher
...henzollernstr. 6.

..., statischen
...ngen,
...eitungen,
...rmessungen empfiehlt
...en
...vingmann.

...inssprüche,
...jeder Art.
...kirchen.

... von 6—30 PS mit
...tirt sof. betriebstüchtig.
...nd mietweise.
...abrik Herborn.

...von 30 Pfg. bis 1.50
...ehlt H. Braun.

Beilage zu Nr. 4 der Hellerthaler Zeitung.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

den köstlich duftenden Tee in kostbarem Sevresporzellan, das einst Marie Antoniette, Frankreich's unglücklicher Königin, gehört haben sollte.

Gräfin Arden hatte ihren Reiseanzug abgelegt, und die Haushälterin staunte nicht wenig über die wunderbare Schönheit ihrer neuen Herrin. Sie konnte sich nicht sattsehen an dem lieblichen Gesicht. Sie machte einen Versuch, mit der Gräfin, die sich den Tee trefflich munden ließ, eine Unterhaltung anzuknüpfen.

Plötzlich hielt die Gräfin, die eben die feine Sevrestasse an ihre Lippen führen wollte, inne.

„Was ist das?" fragte sie, als der schwache Laut eines scharfen Windes hörbar wurde, und das freundliche Gesicht der Haushälterin verfärbte sich. „Welch ein seltsamer Laut," fuhr sie fort. „Ist das der Wind, oder rührt der Ton von der See her?"

„Das ist der Wind, Frau Gräfin," entgegnete die Haushälterin, „es klingt bisweilen so seltsam, wenn er durch die hohen Fichten fährt und das Echo so sonderbar widerhallt."

Die Gräfin stellte die Tasse auf das silberne Tablett zurück.

„Ich meinte, heute abend könnte es gar kein Sturm geben," bemerkte sie, „die Sonne schien doch so warm und so hell."

„Es ist auch kein Sturm, Frau Gräfin," entgegnete die Frau; es ist nur das Echo des Windes unter den Fichten."

Doch Gräfin Arden wollte es nicht glauben. Sie stand auf und schritt ans Fenster. Sie zog den Spitzenvorhang zur Seite und späte auf die Terrasse hinunter. Dieselbe war von goldigem Sonnenlicht überflutet, und die großen grünen Bäume mit ihrem reichen Blätterschmuck standen völlig regungslos.

„Der Abend ist ruhig und mild," sagte die Gräfin verwundert.

Da klang wieder seufzend und stöhnend der Wind, wie wenn eine geängstigte Seele nach Befreiung ringt.

Voller Spannung und Aufmerksamkeit betrachtete Gräfin Arden die grünen Blätter dann wandte sie sich mit einiger Verwunderung in ihrem schönen Gesicht zu der Haushälterin um.

„Das ist das Seltsamste, was ich je in meinem Leben gesehen habe," meinte sie. „Man hört das Wehen des Windes, — fast klingt es wie ein angehender Sturm, — und doch bewegt sich kein Blatt am Baum."

Der alten Haushälterin Gesicht war ganz blaß vor lauter Angst geworden, aber sie blieb standhaft und schwieg; von ihr sollte ihre Herrin gewiß nichts von diesem unheilvollen Winde hören.

Unter irgend einem Vorwand zog sie sich zurück.

Und eine Stunde später berat Gräfin Arden, in ihrem weißseidenen Kleide schön wie eine Königin anzuschauen, mit Diamanten geschmückt, den herrlichen alten Speisesaal, um das erste Diner daheim mit ihrem Gatten einzunehmen.

Und nicht ein einziges Mal mehr dachte sie bei alledem an das Geheimnis von Colde-Fell, noch an das unheimliche Erlebnis vor einer Stunde: — an den Terrassenwind von Arden-Towers.

Das Glück beherrschte sie einzig und allein — voll und ganz nur das Glück. . . .

Das Glück, das nichts vom Leide weiß. . . .

Nie war einer Herrin von Arden-Towers je ein begeisterterer Empfang zuteil geworden als jetzt Alice. Alle alten Freunde der Familie Arden, sämtliche Nachbarn, die ganze Elite der umliegenden Grafschaften, alle drängten sich herbei, um ihre Huldigung auszusprechen.

Sie war unaussprechlich glücklich; sie lebte in einer neuen Welt, und sie selbst lebte ja auch tatsächlich ein neues Leben. In jener düsteren und trüben Zeit, die hinter ihr lag, hatte sie sich nie, selbst in den glühendsten Phantasiegebilden nicht träumen lassen, daß das Leben solche Wonne zu gewähren hatte: — lieben und wiedergeliebt zu werden, von Luxus, Pracht, Verehrung und Huldigung umgeben zu sein, jeder Wunsch ihres Herzens, sobald sie ihn ausgesprochen hatte, auch schon erfüllt zu sehen. Es konnte kein vollkommen glücklicheres und schöneres Leben geben.

Lord Arden hatte sich seine eigenen Pläne zurechtgelegt. Natürlich wollte er sein junges Weib in die große Welt einführen, deren Königin sie werden würde; aber vorerst hatte er noch nicht diese Absicht.

Er hatte nämlich beschlossen, die ersten Monate ihrer Ehe in ihrem Heim zu verleben und hier allen ein Christfest zu geben, wie es hier noch nicht erlebt worden war. Er fühlte sich selbst so glücklich, daß es ihn danach verlangte, auch seine Umgebung glücklich und fröhlich zu sehen.

Reiche und Arme sollten an der Feier teilnehmen, und alle sollten in ihrem Herzen eine freundliche Erinnerung an dieses Fest heimtragen.

„Ich wünschte," dachte er manchmal bei sich, „Alice hätte Freunde und Verwandte, zu deren Glück ich beitragen könnte! Aber sie besaß keine; sie stand ganz allein in der Welt da!"

Dann wollte er sie im Wonnemonat, im Mai, wenn die Lilien in vollster Blüte standen und die Rosen anfingen zu knospen, nach London führen. Die Herzogin von Glendoone hatte versprochen, sie bei Hofe einzuführen, und er wußte, daß sie schon nach einigen Tagen die gefeiertste Königin der vornehmen Welt sein würde.

Es war an einem schönen, hellen Septembermorgen, da noch die letzten Rosen blühten, als Graf und Gräfin Arden allein am Frühstückstisch saßen.

„Ich habe noch kein Fleckchen Erde gesehen," bemerkte Lady Arden gerade, „das so vollkommen alle Vorzüge von See Land in sich vereint wie Arden-Towers."

„Ich glaube auch nicht, daß irgend ein anderer Platz diesem gleichkommt, sagte der Graf stolz. „Meiner Meinung nach steht Arden-Towers einzig da."

„Leo," sagte Lady Arden, „wir haben, solange wir hier sind, in einem fortwährenden Strome gesellschaftlicher Zerstreuungen gelebt; entweder haben wir bei uns Besuch empfangen, oder wir sind ausgefahren. Weißt Du auch, daß ich noch nicht einmal unser Haus ordentlich kenne? Adele, meine Zofe, weiß weit mehr Bescheid in Arden-Towers als ich. Im östlichen Flügel könnte ich mich schon gar nicht zurechtfinden."

„Das ist freilich sonderbar," bemerkte er, über ihren Eifer lächelnd.

„Und ich möchte doch jeden Winkel und jede Ecke hier kennen lernen," fuhr sie fort. „Arden-Towers ist mir schon so ans Herz gewachsen, und ich liebe es nicht nur Deinetwegen, weil es Dein Besitztum ist, sondern allein wegen seiner Schönheit und Ehrwürdigkeit. Ich wünsche sehnlichst, alles genau kennen zu lernen."

Voll Entzücken schaute er sie an.

„Wenn es Dir jetzt, diesen Morgen paßt, Alice," sagte er, „so will ich Dich gern überall herumführen. Doch wirst Du dabei bald müde werden; es ist eine lange Reise."

„Laß uns gleich jetzt gehen," meinte sie lachend. „Es wird in der Tat lustig sein, durch sein eigenes Heim eine lange Reise zu unternehmen."

„Du hast keine Ahnung," sagte der Graf, in ihr strahlendes schönes Gesicht schauend, „welch ein seltsamer,

romantischer Ort dies ist. Viele Zimmer haben ihre eigene Geschichte. Ich freue mich, Dir alles zeigen zu können, und wir werden auf diese Weise den Morgen höchst angenehm verleben."

Noch nach Jahren erinnerte er sich jeder Einzelheit dieses schönen Morgens: Wie sie mit einer schnellen anmutigen Bewegung von ihrem Stuhl aufstand, diesen beiseite schob und dann schlank und schön vor ihm stand, wie ein holdes Bild anzuschauen in ihrem weißseidenen Kleide mit der spitzenbesetzten Schleppe, — glücklich, lebhaft, voller Interesse und Erwartung.

„Ja, komm jetzt gleich, Leo," bat sie, „ich werde ganz gewiß nicht müde werden, und ich verspreche mir einen großen Genuß davon."

Er konnte seine Blicke nicht abwenden von ihr, wie sie, von der Morgensonne hell bestrahlt, vor ihm stand, mit glücklichem Gesicht und leuchtenden Augen. Und dann ging sie leichten Schrittes neben ihm her, während die duftige Schleppe auf dem Boden nachrieselte.

Sie ging mit ihm die ganze prächtige Zimmerflucht durch und ließ sich die Geschichte eines jeden Raumes von ihm erzählen. Endlich gelangten sie nach einem breiten Gang, der durch große, hohe Fenster sein Licht erhielt; den Fußboden bedeckte ein feuerroter Teppich, der so dicht und so weich war, daß auch kein einziger Fußtritt darauf gehört wurde; mehrere weiße Statuen schimmerten aus den grünen Nischen hervor; sodann waren kostbare Vasen aufgestellt, in denen wahrscheinlich einst duftende Blumen gestanden hatten. Ein Schimmer von Pracht und Luxus schwebte über diesem Gang, der nicht oft benutzt zu sein schien.

Lady Arden blickte sich bewundernd um.

„O, Leo," rief sie aus, „dieser Flügel hier ist noch schöner als der westliche!"

„Doch ist dieser Teil des Hauses nie bewohnt worden," entgegnete Lord Arden und sie sah, wie eine düstere Falte sich in sein Gesicht grub.

„Warum das?" forschte sie.

„Er heißt „Lady Sibylla's Gang" und hier," fügte er hinzu, auf drei verschlossene Türen zeigend, „waren Lady Sibylla's Zimmer."

„Und wer," fragte sie, „war Lady Sibylla?"

„Ich will Dir das lieber nicht erzählen," erwiderte er, „ich möchte am liebsten gar nicht von ihr sprechen."

Lady Arden schaute verwundert zu ihm auf.

„Warum nicht?" forschte sie.

„Mein Liebling," sagte er ausweichend, „ebenso gut kannst Du mich fragen, warum ich keinen schwarzen Fleck auf einem weißen Lilienblatt haben möchte."

Wie ein Blitzschlag kam die Erinnerung an die Gefängniszelle und die Anklagebank über sie. Es war wie der sengende Feuerhauch aus einem Ofen, der jedoch bald wieder verschwand; nur der Stachel blieb zurück. Wer war sie, daß er sie für zu rein und zu gut hielt, um ihr eine Geschichte von menschlicher Schwachheit zu erzählen?

Lord Arden schloß eine der verriegelten Türen auf, die in ein Zimmer führte, wie man es sich reizender nicht denken konnte. Es war leer und unmöbliert und enthielt nur ein Gemälde, dessen Vorderseite jedoch der Wand zugekehrt war.

„Ich bin seit meinen Kinderjahren nicht in diesem Zimmer gewesen," sagte Lord Arden. „Dies war Lady Sibylla's Boudoir."

„Erzähle mir alles von ihr, Leo, sonst wird mich ihr Name auf Schritt und Tritt verfolgen," bat sie. „Darf ich mir das Bild anschauen?"

„Es ist Lady Sibylla's Porträt," sagte er, „und aus dem Staub, der sich darauf angesammelt hat, schließe ich, daß es nicht wieder berührt worden ist, seitdem ich es damals umgedreht habe. Sieh, Alice, welch schönes Gesicht!"

Gräfin Alice blickte aufmerksam, mit großen Augen auf das Bild hin. Es war wirlich ein wunderschönes Gesicht; jung und schön, wie das Antlitz eines Engels, mit wundervollen blauen Augen, von dem Goldhaar wie von einem Heiligenschein umgeben: mit frischem, lachendem Munde, zarten, feinen Zügen und dunklen geraden Braunen.

„Also das ist Lady Sibylla!" sagte Gräfin Arden. „O, Leo, ihre Augen scheinen auf mich herabzustrahlen und ihre Lippen mir zuzulächeln!"

Wieder umdüsterte des Grafen stolzes Gesicht sich. „Sage das nicht, Alice," rief er. „Ich mögte um alles in der Welt nicht, daß sie dich anlächelt!"

„Sie sieht so jung, so unschuldig aus, Leo, sie hat das Lächeln eines Kindes!" fuhr Alice fort.

„Sie und unschuldig! Dazwischen liegt ein himmelweiter Unterschied," erwiderte ihr Gatte.

„Ich will Dir erzählen, was sie getan hat, Alice, dann wirst Du verstehen, warum ihr Gemahl ihr Bild der Wand zukehrte und es niemals wieder ansehen wollte. Ich will es Dir sagen, denn Du sollst alle Legenden und die ganze Geschichte der Vergangenheit dieses Hauses kennen lernen. Sie war damals noch sehr jung, die Lady Sibylla, wie Du siehst. Ihr Gemahl, Graf Adalbert, lebte zur Zeit Georg's des Zweiten. Er war schon in reiferen Jahren, als er sie kennen lernte und sogleich für sie von glühender Leidenschaft erfaßt wurde. Sie war die jüngste Tochter eines englischen Barons, Graf Adalbert handelte höchst großmütig gegen sie. Forts. folgt.

Ein Abonnent in **Ostfriesland** hat von den dort vorkommenden Namen eine hübsche Zusammenstellung gemacht und empfiehlt geeignetenfalles auch hier davon Gebrauch zu machen, um der Post die Arbeit zu erleichtern.

Männernamen.

Behrend, Börjes, Himel, Tönjes, Dorjes, Ihmel,
Oeke, Eike, Wielf, Esdert, Gerjet, Stielf,
Unkel, Garbrand, Wiebrand, Isebrant, Haat, Siebrand,
Evert, Ufert, Eilert, Klaas, Lüppe, Mehme, Onke, Staas,
Onntje, Teile, Harm, Tetrino, Jauko, Lübbert, Rickert, Krino,
Gesse, Reimer, Dicke, Meimert, Eielt, Swittert, Swirt u. Weinert
Pupt und Kört, Ulpt und Lört,
Tippe, Jappe, Hibbe, Habbe,
Rievert, Focke, Geike, Ocke,
Koob und Swert, Jan und Geert,
Wirtje, Watje, Wotje, Weye, Uptet, Eisse, Heissen, Heye,
Sünt'e, Jürke, Steffen, Ee, Sikke, Liebke, Engelke, Thee,
Meine, Hootje, Harber, Hetlef, Sjamme, Lütet, Aalef, Detlef,
Hilfert, Uelert, Stert, Cirk, Jinnelt, Remmert, Lammert, Dirk,
Eike, Wilke, Brunke, Weert, Zobe, Zebe, Ehren, Leert,
Wiebt, Wobias, Meiert, Meus, Folkert, Frerich, Aldt, Thaleus,
Lütjen, Casjen, Soke, Melchert, Garrelt, Foke,
Lühre, Uke, Tamme, Ubbe, Febbe, Sjamme,
Ede, Jelde, Onne, Danje, Eucke, Bonne,
Tako, Fiepko, Thilko, Onno, Otko, Wilko,
Odo, Poppo, Renko, Tjarko, Enne, Menko,
Jabbo, Hayo, Emmo, Habbo, Nanno, Hemmo,
Jibbo, Dado, Eicko, Hibbo, Uyo, Heyko,
Meyel, Wessel, Ollig, Meine, Helmer, Bohle, Seven, Heine
Teppe, Eisse, Eve, Ecke, Hauwe, Wientje, Jellske, Decke,
Ibeling, Eilt, Bewer, Bene, Folkert, Jellrich, Hinrich, Menc
Tone, Jilde, Bürchert, Feihe, Hennsmann, Oltmann, Tjar
u. Heye,
Lauth, Edzard, Siefke, Enne, Jülf, Eggo, Remmer, Menn
Sede, Brüne, Treerk, Eteus, Meenke, Mimke, Roolf, Poppeu

Frauennamen.

Wibke, Wobke, Wübke, Boske, Imke, Lübke,
Swantje, Fenntje, Hauke, Geelke, Tiede, Bauke,
Aatje, Filske, Petje, Tjabbend, Lieske, Gretje,
Bilda, Wea, Wiemda, Kea,
Thea, Mina, Hilka, Stina,
Tjalda, Manna, Trüda, Sanna,
Bena, Sina, Hemke, Tina,
Berenda, Peta, Lümka, Reta,
Antje, Geske, Gebke, Baafke, Abke, Tätje, Ranke, Aafke,
Himke, Hiske, Rixte, Theeske, Rinnelt, Wendel, Engel, Nees
Meiste, Jelste, Grietje, Hientje, Amke, Annke, Hille, Stien
Barber, Siever, Dever, Hemke, Bartje, Moder, Meike, Lem
Einnle, Lübje, Siewerke, Feike, Sjanke, Trüe, Voke, Feike
Beeke, Rinne, Betje, Lümke, Alste, Tatje, Inse, Wümke,
Tjede, Deine, Ellmerich, Rieke, Allmüth, Reimerich,
Hilke, Etje, Sobberich,
Fiecke, Ockje, Dirkje, Focktje,
Almt, Gertje, Alligtje, Weertje,
Woderke, Elske, Kennigtje, Knellske.
Talke, Sarke, Samke, Rennske, Brechtje, Lamke,
Eie, Roolfke, Ecke, Tönna, Wilmke, Becke,
Meemke, Lottje, Lientje, Jantje, Harmke, Mientje.